



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920**

139 (29.3.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-190624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-190624)

# Mannheimer General-Anzeiger

Hauptredaktion: Dr. Fritz Goldenbaum, Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum, für Feuilleton: A. D. A. Moberg, für Lokal- und den übrigen redaktionellen Teil: Richard Schöfberger, für Kunst: Dr. A. Pfab, für Anzeigen: Karl Högl, Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2. Draht-Adr.: General-Anzeiger Mannheim. Telefon-Nr. 17590. Kartennr. in Baden. — Fernsprecher Nr. 7940-7945.

## Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 10spaltige Kolonietexte 1,20 Mk., ausm. 1,50 Mk., Stellungsliste u. Sam.-Anz. 20%, Nachl., Reklamen 10%, Annoncenpreise: für das Blattblatt vom 1/4 Uhr, für das Abendblatt vom 2/4 Uhr, für die Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Veranwortung übernommen. Gesagtes gilt in Mannheim und Umgebung monatlich 100 Mk., einschließlich Bringerlohn. Postgebühr: Vierteljährlich 10 Mk. — ohne Postgebühren. Drucknummer 57 112.

### Die Programmklärung der neuen Regierung.

□ Berlin, 29. März. (Von unfr. Berl. Büro.)

Nach achtstündiger Mühen und täglich neuen Verschiebungen ist die Nationalversammlung nun endlich in der Lage, die Programmklärung der neuen Regierung entgegenzunehmen. Das Haus hat zu sochem Ende kein sonderlich festliches Gepräge. Auf den Tribünen zeigen sich ein paar grüne Hüte und viel lichte Frühlingsgewänder. Auch hinter den Ministerbänken drängen sich Kläte und Kommissare, aber das Haus ist ziemlich leer. Mit beinahe militärischer Pünktlichkeit sind die neuen Minister erschienen, „neue“ Männer, die, wie man sich durch Augenschein überzeugen muß, zum überwiegenden Teil lauter bekannte sind. Neben Herrn Bauer hat der neue Vizekanzler Bloch genommen, während der alte, Herr Schiffer, wieder seinen Platz im Saal aufgesucht hat. Dann reißt sich als dritter der Reichswehrminister Fehler an und dann geht es weiter in secundam ordinem, bis Dr. David und Dr. Blund die Ministerreihe abschließen. Herr Fehrenbach dankt Stuttgart für die freundliche Aufnahme, die die schwäbische Hauptstadt dem Reichstag bereitet hat. Dann begibt sich Herr Hermann Müller an das Rednerpult und beginnt seine Erklärung zu verlesen.

Die neue Regierung ist getragen von den gleichen Parteien wie die alte, von dem einzig tragfähigen Boden, der in Deutschland möglich ist. (Beifall.) Dem früheren Reichskanzler und seiner Regierung gebührt der herzlichste Dank. Wer mit Kapp gemeinsame Sache gemacht hat, muß verschwinden. Mit eisernen Felsen muß ausgekehrt werden. Wir werden rücksichtslos und entschlossen zugreifen. Eine demokratische Regierung ohne Demokratie ist eine innen- und außenpolitische Gefahr. Wir haben die Demokratie. Wir müssen sie noch auf die richtige Stelle setzen. Das Reichswirtschaftsamt wird schnellstens geschaffen werden, ebenso werden die anderen, in Angriff genommenen Gesetze fertiggestellt werden. Alle Wirtschaftszweige, die dazu reif sind, werden in öffentlicher Bewirtschaftung und Kontrolle übernommen werden. Elektrizität, Kohle und Kalk sind die ersten hierher fallenden Gegenstände. Für die Landwirtschaft muß künstlicher Dünger geschaffen werden.

Die neue Regierung übernimmt das Programm der alten:

Demokratisierung der Verwaltung unter voller Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Beamten, Auflösung ungenauer Dienstverhältnisse und an deren Stelle Schaffung neuer Verbände, die als wahrhafte, keinen Stand ausschließende Volksmehr bezeichnet werden kann, alles dies unter der Beteiligung der Organisationen der schaffenden Stände muß unsere große, bald zu lösende Aufgabe sein. Wir werden sie rücksichtslos und entschlossen durchführen. Der Aufbau der sozialen Gesetzgebung ist dringend geboten. Großzügige Durchführung der Fürsorge für die Kriegsoberer ist unsere heilige Pflicht. (Beifall, allseitige Zustimmung.) Das Versorgungsrecht für die Kriegsschädigten und -hinterbliebenen ist fertiggestellt. Eine Fürsorge für Arbeiter und Angestellte muß geschaffen werden, indem das Arbeiter- und Beamtenrecht schleunigst durchgeführt wird. Die Verwaltungsreform und die Beamtenbesoldungsreform müssen alsbald ihren gesetzlichen Ausdruck finden.

Die Arbeiten der Nationalversammlung werden schon zeitig abgebrochen werden müssen, weil das Volk nach dem Staatsstreich mit den Kapp-Anhängern eine baldige Abrechnung durch die Wahlen haben will. (Sehr richtig! Ausf.) Bona fide Erfüllung des Lebensvertrages, Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens zwischen den Völkern und offener Bruch mit den Kriegsanschauungen ist die Pflicht unserer Außenpolitik. Unser Kurs bleibt auch in der Außenpolitik der alte, weil er der richtige war. Die schnelle Erdöffnung des Kapp-Putschs erhöhte das Vertrauen zu uns. Hätte uns die Entente das Achten nicht schier unmöglich gemacht, so wäre die Zahl der Kappianer geringer gewesen. Gegenüber Millerand bemerkte ich, daß die deutsche Regierung demütig war, alles zu erfüllen, was überhaupt in ihrer Macht steht. Ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten ist dringend geboten. Ein sich verblutendes Deutschland ist Europas Ruin.

Dann wandte man sich zunächst unbeträchtlichen Gegenständen der Tagesordnung zu, um dann später die Aussprache über die Rede des Kanzlers aufzunehmen. Die Sitzung wurde schließlich auf 1 Uhr vertagt.

Punkt 1 Uhr steht die Besprechung der Erklärung ein. Das Zentrum hat den Vortritt. Der Württemberger Dr. Bolz, der im Übergangskabinett Minister geworden wäre, wandte sich in knappen Sätzen zwar, aber doch etwas breit gegen das Kapp-Verbrechen, einer „übermäßigen ausgeschalteten Raste“, der Neuwahlen und Fachminister nur ein Wort waren, um die verfaßte demokratische Verfassung zu kürzen. Der Generalstreik freilich ist dem Zentrum ein heißes Eisen. Herr Bolz rückt von ihm ab, das Zentrum habe ihn abgelehnt, „möbel man fragen darf, ob dann die christlichen Gewerkschaften abseits gestanden haben“. Aber er fügt hinzu, daß es Umstände gäbe, in denen der Generalstreik das einzige und wirksamste wäre. Herr Bolz, der leider am Manuskript steht, warnt vor der Gefahr des Bolschewismus, fordert zum Schutze der Verfassung eine Reichswehr aus zuverlässigen Bürgern und Arbeitern, vor allem aber politische Erziehung des Volkes, damit es nicht wieder so leicht von gewissenlosen Agitatoren verbeugt werden könnte, eine Forderung, durchaus zu begrüßen, aber schwer zu erfüllen.

Eine neue Gefahr für das Kabinett.

Nach einer Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“ droht dem neuen Kabinett eine neue Gefahr von Seiten der Gewerkschaften. Diese fühlen sich beengt, weil die Demokraten nicht uneingeschränkt auf den Boden der neuen Berliner Einigungsbedingungen getreten sind, sondern ihren Stand-

punkt durch die bekannte Erklärung erweitert formuliert haben. Die Gewerkschaften verlangen von dem Führer des neuen Kabinetts eine unzweideutige Erklärung in seiner Programmrede vor der Nationalversammlung, daß das neue Kabinett uneingeschränkt auf dem Boden der Berliner Einigung tritt.

Soweit bisher Bericht über die Regierungserklärung vorliegt, enthält sie diese unzweideutige Erklärung nicht.

\*

**Die Demokraten und die bürgerliche Einheitsfront.**

□ München, 29. März. (Priv.-Tel.) Der deutschnationale Volksverein München hielt hier eine stark besuchte Bezirksversammlung ab, in der Wda. Professor Straßmann über die politische Lage sprach. Nach der Feststellung, daß kein Führer der deutschnationalen Volkspartei im Reich oder der Bayerischen Mittelpartei als Mitwisser oder Teilnehmer an dem Kappischen Unternehmen in Betracht komme, was die Regierung Bauer der Partei untllich beschuldigt hat, unterzog der Redner die Haltung der demokratischen Partei, die von der Annahme des Gegenstands auszugehen schien, einer lebhaften Kritik. Nach Prof. Straßmann muß als Hauptgrund für die nachträgliche Weigerung der Demokraten, bei der Bildung des bayerischen Ministeriums nach einem Einverständnis mit der Mittelpartei zu überlassen, der Nichttritt der Mehrheitssozialisten angesehen werden. Selbst bei dem Versuch, eine bürgerliche Einheitsfront herzustellen, nachdem die Sozialdemokratie trotz den Auerbachungen sämtlicher bürgerlicher Parteien es vorgezogen hatten, in die Opposition zu gehen, scheitert. Daß es immer wieder verlußt werden müsse, dafür sorgten die immer mehr zur Wirklichkeit werdende Einheitsfront der Linksradikalen, deren letzte Umsturzbestrebungen ein Weiterleuchten kommender größerer Ereignisse seien.

### Kundgebungen der Unabhängigen u. Kommunisten in Karlsruhe.

□ Karlsruhe, 29. März. (Priv.-Tel.) Am Samstag nachmittag fand auf dem Marktplatz eine Kundgebung der unabhängigen Sozialdemokraten und der kommunistischen Partei statt. Bei dieser Kundgebung wurden folgende drei Forderungen erhoben: 1. Entfernung der um und in Mannheim konzentrierten Truppen, die in immer größerer Anzahl dort zusammengezogen werden, 2. daß den Arbeitern der Lohn für ihre geleistete Arbeit gegeben wird und 3. daß den Arbeitern auch in Karlsruhe die Generalkreistage vergütet werden. Mit diesen Forderungen wollte die von der Demonstration gewählte Kommission beim Ministerium vorstellig werden. Sie wurde aber nicht vorgelassen, weil der Minister nicht anwesend war.

Darauf riefen die beiden Parteien zum Sonntag Vormittag 10 Uhr auf dem Marktplatz zu einer neuen Kundgebung zusammen. Die Demonstranten waren in geringer Anzahl erschienen und der Platz füllte sich nur allmählich mit Neugierigen, sodah die Veranstaltung erst um 11 Uhr eröffnet wurde. Vom Rathausballon aus sprach der Unabhängige Stadtk. Kruse zu den Versammelten und behauptete, es seien 300 Mann Truppen aus Karlsruhe nach dem Rheinlande geschickt worden gegen die dort im Kampfe befindlichen Arbeiter. Daraufhin habe er veranlaßt, daß die Eisenbahner beschloßen haben, keine Truppen mehr zu befördern. Heute früh seien Truppen von Mannheim nach Karlsruhe entsandt worden.

Um 11 Uhr traf dann auch ein Trupp Kommunisten ein unter Borantragung einer unflotten roten Fahne. Der kommunistische Stadtrat Trassinger hielt vom Rathausballon aus ebenfalls eine Ansprache, in welcher er sich in heftigen Angriffen gegen die Regierung und die Mehrheitssozialdemokratie erging. Dann wollte ein Mehrheitssozialist aus Mannheim, ein Mitglied des deutschen Metallarbeiterverbandes das Wort ergreifen. Auf Weisung Trassingers und Kruses wurde er jedoch nicht zur Rede zugelassen. Die Menge mißhandelte den Referenten.

Dann zogen die Demonstranten vor das Ministerium des Innern und Trassinger und Kruse wollten wiederum den Minister des Innern sprechen. Sie kamen unerrichteter Dinge zurück und hatten nur einen Diener vorgefunden. Gegen diesen Diener wandte sich in einer Ansprache an die Menge Trassinger mit heftigen Worten. Er sprach von der Halsstarrigkeit einer Bedientenklasse. Kruse richtete gleichfalls eine Ansprache an die Versammlung und schloß mit einem Hoch auf die Weltrevolution. Am Abend bewegte sich wiederum ein Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt vor die Wohnung der Minister Kemme und Rückert. Dort wurden von den Kommunisten und Unabhängigen neue Ansprachen gehalten. Man brachte Hochrufe auf Lenin, Trotsky und die Räterepublik, auf Rußland und Schmachrufe gegen die Regierung aus. Von Zeit zu Zeit wurde auch die Arbeitermarschallise gesungen. Schließlich um 10 Uhr trennten sich die Demonstranten. Auf der Stephaniensstraße soll eine Handgranate geworfen worden sein, nach anderen Erklärungen handelte es sich aber um einen Schuß. Jedenfalls wurde durch die Demonstranten kein Schaden angerichtet und die Nachricht, daß das Haus des Ministers Kemme zertrümmert worden sei, ist vollständig unrichtig.

### Falkenhäuser verhaftet.

□ Berlin, 29. März. (Von unfr. Berliner Büro.) Unterstaatssekretär von Falkenhäuser ist in Brandenburg verhaftet und am 25. nach Pölpzig gebracht worden, wo er vom Untersuchungsrichter vernommen wurde. Die Vermögensbeschlagnahme gegen die wegen Beteiligung am Kapp-Putsch Angeklagten ist am 25. vom ersten Strafsenat des Reichsgerichts beschloßen worden.

### Die Flucht des Generals von Lüttich.

□ Berlin, 29. März. (Von unfr. Berl. Büro.) Über die Flucht des Generals von Lüttich erfahren wir: Nach seinem Zusammenbruch am 18. hatte er die Absicht, in einem Auto in Begleitung eines jüngeren Bekannten sich auf ein Gut in der Nähe von Tangermünde zu begeben. Bei dem Versuch, nach Norden durchzukommen, wurde er durch Arbeiter daran verhindert. Er schlug sich dann in westlicher Richtung bis in die Nähe des Gutes durch. Auf seinen Telefonanruf erfuhr er jedoch von der Gattin des Besitzers, daß ihr Mann nicht auf Seiten der Kapp und Lüttich stehe. Er fuhr daraufhin nach einer Fährtenet sechs Kilometer von Joachimstal entfernt und schied dann seinen Begleiter nach Berlin zurück, der dem Minister Schiffer von seinem Aufenthalt Meldung machen sollte. Daraus wurde ihm durch mehrere Personen der Schutzhaftbefehl überliefert.

Die Herren trafen ihn aber nicht mehr in der Försterei an. Er hatte sich nach Berlin begeben, sei es, weil er dem Befehl der Gutsbesitzer keine Unannehmlichkeiten bereiten wollte, sei es aus Sorge vor der unruhigen Arbeitererschaft in Joachimstal. In seine Berliner Wohnung hat er sich nicht begeben und ist seitdem spurlos verschwunden. Jetzt ist auch von militärischer Seite ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden.

### Die Kampfstage im Ruhrgebiet.

**Forderungen der Regierung an die Aufständischen.**

Berlin, 29. März. (M.B.) Die Reichsregierung hat den Aufständischen im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier folgende Forderungen gestellt: Die Reichsregierung hat durch die Viefelder Verhandlungen versucht, ohne Anwendung von Gewalt die Ruhe und Ordnung im Ruhrgebiet wieder herzustellen. Der Versuch ist gescheitert. Die Rote Armee richtet sich nicht darnach. Die Angriffe auf Wesel sind mit größter Festigkeit fortgesetzt worden. Die Gefangenen wurden nicht freigegeben und die Abgabe der Waffen nicht durchgeführt. Die Verhältnisse haben sich im Gegenteil noch verschlechtert. Zahlreiche Kotscharen aus allen Kreisen der Bevölkerung berichten über Verbrechen und Gewalttätigkeiten, die von den Roten Truppen begangen werden. Das zwingt die Regierung zu energischem Handeln, um möglichst bald wieder geordnete Verhältnisse in diesen Gebieten wieder herzustellen und die Bevölkerung vor willkürlichen Akten zu schützen. Um aber allen Verführten auch nochmals Gelegenheit zu geben, zur Vernunft zurückzukehren, will die Regierung eine letzte Frist gewähren, ehe sie mit Waffengewalt einschreitet (11). Sie fordert daher bis zum 30. März, 12 Uhr mittags ausreichende Sicherheit für den Rückkehrbefehlhaber des Westreiches 6 Generalleutnant von Watter, in Münster, für die Annahme und Durchführung folgender Bedingungen: 1. Uneingeschränkte Anerkennung der verfassungsmäßigen Staatsautorität; 2. Wiedereinsetzung der staatlichen Verwaltungs- und Sicherheitsorgane soweit sie nicht durch Eintritten für die Kapp-Lüttich-Regierung belastet sind; 3. sofortige Auflösung der Kolln-Armee; 4. völlige Entwaftung der gesamten Bevölkerung einschließlich der Einwohnerwehren (11) unter Aufsicht der rechtmäßigen staatlichen Organe. Art und Zeit der Durchführung der Entwaftung werden durch den Inhaber der vollständigen Gewalt näher bestimmt werden. Sofortige Freigabe der Gefangenen. Falls diese Bedingungen angenommen werden, wird die Reichsregierung von einem Angriff absehen, andernfalls erhält der Inhaber der vollständigen Gewalt Freiheit des Handelns zur vollen Wiederherstellung gesetzmäßiger Zustände. Die Reichsregierung, Reichskanzler (gez.) Müller Reichswehrminister (gez.) Gessler.

### Die Antwort auf das Waffenstillstandsangebot des Zentralrats.

□ Essen, 29. März. (Priv.-Tel. d. Köln. Ztg.) Auf das Waffenstillstandsangebot des Zentralrates an die Regierung ist gestern abend folgende telegraphische Antwort eingegangen: An den Zentralrat von Essen! Weitere Verhandlungen sind mit Rücksicht auf die Viefelder Besprechungen und die Lage im Ruhrgebiet unmöglich. Die Erfüllung der von der Reichsregierung gestellten Bedingungen ist die einzige Lösung.

### Die Lage in Bayern.

#### Das Münchener Arbeitgeberkartell verhandelt bei keiner Weigerung die Streiktage zu bezahlen.

□ München, 29. März. (Priv.-Tel.) Das Münchener Arbeitgeberkartell gibt bekannt: Der Vorstand der deutschnationalen Partei in Berlin hat an die Arbeitgeber einen Aufruf erlassen, in dem dringend zur Zahlung von Lohn und Gehälter für die offiziellen Streiktage aufgefordert wird, da die Arbeitsniederlegung zur Rettung der Verfassung und zur Befämpfung des reaktionären Putschs erfolgt sei. Wir nehmen Bezug auf unsere wiederholte öffentliche Bekannmachung in dieser Angelegenheit und wiederholen nochmals, daß wir grundsätzlich die Bezahlung der Streiktage ablehnen, um so mehr da gerade in Bayern zum Generalstreik absolut kein Grund vorhanden war, da hier von einem reaktionären Putsch keine Rede war, und sich die Umbildung der Regierung durchaus auf verfassungsmäßigem Wege vollzogen hat.

#### Eine Erklärung des Generals von Koch.

□ München, 29. März. (Priv.-Tel.) Der Oberbefehlshaber des Reichswehrgruppenkommandos IV, General von Koch, erläßt folgende Erklärung: Die in den letzten Tagen in der Presse erschienenen Verdächtigungen und Angriffe gegen mich sind haltlos. Ich stelle fest, daß von mir als Oberbefehlshaber der bayr. Reichswehr im Zusammenhang mit dem Regierungswechsel in Bayern keinerlei ungesetzliche Maßnahmen getroffen oder vorgeschlagen worden sind. Ich bin für meine Maßnahmen allein dem Reichswehrministerium verantwortlich und sehe daher von Widerlegungen in der Presse ab. Wenn die Stimmung der Reichswehr in letzter Zeit in eine gewisse Erregung gekommen ist, so tragen die Hauptschuld daran die unverantwortlichen Heher, die seit langem in einem Teil der Presse zum Teil auch gegen die Reichswehr betrieblen wird. Diese Erklärung scheint sich hauptsächlich gegen die Mehrheitssozialistische „Münchener Post“ zu richten.

#### Der wirtschaftliche Verfall Sowjetrußlands.

Das amtliche Organ des Obersten Wirtschaftsrats in Moskau, die Zeitschrift „Ekonomicheskaja Sibir“ veröffentlicht in Nr. 205-213 1919 eine Reihe von statistischen Daten über die wirtschaftliche Lage in Sowjetrußland gegen Ende 1919, die eine eindringliche Sprache reden und die Schwierigkeiten, mit denen die Sowjetregierung zu kämpfen hat, umschminkt wiedergeben. Die Angaben der genannten Zeitschrift liegen den nachstehenden Ausführungen des ehemaligen Ministerpräsidenten der provisorischen russischen Regierung A.

\* Wir entnehmen diesen Kussah der Danziger Zeitschrift „Der Osten“, Zeitschrift für die östliche Wirtschaft, Nr. 25 vom 14. März 1920.

J. Kerenski zugrunde, die der Zeitung „Golos Rossii“ entnommen sind. Bei der Würdigung des von Kerenski übermittelten Materials wird zu berücksichtigen sein, daß er selbst der gegenwärtigen Regierung in Moskau durchaus feindlich gegenübersteht. Immerhin sind die nackten angeführten Zahlen an sich geeignet, darzutun, daß die Bemühungen der russischen Regierung, die zerstörte Wirtschaft Russlands zum Leben zu erwecken, bisher so gut wie fruchtlos verlaufen sind. Die Zerrüttung des Transportwesens u. der außerordentliche Mangel an Brennstoff sind die beiden ausschlaggebenden Faktoren, unter deren Einwirkung das Wirtschaftsleben Russlands annähernd zu gänzlichem Erliegen gekommen ist. In der Zeit vom August bis Ende September 1919 wurden von 7000—7500 Waggons, die auf dem gesamten Eisenbahnnetz Sowjetrusslands täglich geladen werden, 25 Prozent mit Brennstoff für Eisenbahnzwecke befrachtet, 25 Prozent mit Kriegsmaterial und 10 Prozent für Eisenbahnzwecke. Der verbleibende Rest von Waggons wurde ebenfalls in der Höhe von 1000 Waggons mit Brennstoff befrachtet, das nicht für die Eisenbahn bestimmt war. Da von den Lokomotiven des gesamten Eisenbahnnetzes ungefähr 50 Prozent schadhaft sind, so würde die Wiederherstellung der Norm von 10—15 Prozent an reparaturbedürftigen Lokomotiven erst nach Verlauf von etwa 5 Jahren möglich sein. Die Veranschlagung von Kosten auf dem Wasserwege hat sich im Vergleich zur Friedenszeit sehr beträchtlich verringert. Während im Jahre 1913 z. B. auf der Wolga 1 Milliarde Rubel an Kosten verschifft wurde, betrug die Leistung im Jahre 1919 hier nur noch 110 Mill. Rub. d. h. also 11 Prozent der Friedenszeit. Der Bestand der gesamten russischen Flottenflotte ist gegen das Jahr 1917 um 30 Prozent gesunken. Um den notwendigen Bedarf der Bevölkerung an Getreide und Brennmaterial einigermaßen zu befriedigen, ist man dazu gezwungen, größere Landtransporte auf Fuhrern zu organisieren, die mit Pferden bewirkt werden. In den Gebieten von Buzuluk und Kiziljarsk wurden regelmäßige Transporte von 6000 Fuhrern für Brennholz und 10000 Fuhrern für Getreide eingerichtet. Auch in anderen Gegenden wurde die Organisation solcher Transporte erzwungen.

Vor den Oktober bis Dezember 1919 stand an flüssigen Brennstoffen nur noch ein Vorratsrest von 2,7 Mill. Kub. d. i. 55 Prozent des Bedarfs zur Verfügung. An Kohle 3,6 Mill. Kub. an Brennholz für die Eisenbahn 240 000 Kubikfaden, für andere Zwecke 600 000 Kubikfaden, d. i. 33 Prozent des Bedarfs. Die Kohlenausbeute im Moskauer Kanton sank gegenüber 1917 um 45,7 Prozent. Um der Not die äußerste Spitze abzubrechen, beschloß der Rat der Volkskommissare noch im Jahre 1919 in einem Streifen von 10 Werst Breite zu beiden Seiten der Eisenbahndämme und der schiffbaren Flüsse 675 000 Desjotinen Wald zu fällen. Die Durchführung dieses Beschlusses dürfte aber auf größere Schwierigkeiten stoßen, da auch schon die erforderlichen Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen. Von den für das Jahr 1918 freigegebenen Beständen wurden kaum 30 Prozent tatsächlich gelöst.

Kerenski bemerkt zu diesen statistischen Angaben über die Lage des Verkehrs in Sowjetrussland, daß das soziale Wirtschaftssystem von Rapsin und Petroleum als Betriebsmittel zu Brennholz und Kienspan zurückgekehrt ist, von Lokomotiven und Dampfmaschinen zu den Transportmitteln des Zeitalters der Leibeigenschaft in Russland, d. h. zur Benutzung von Fuhrern und Karren. Im den Todeskampf der erstickenden Städte hinauszuweichen, nimmt die Sowjetgewalt ihre Zuflucht zu Mitteln, die, wenn sie durchgeführt würden, ungezählte Gebiete von Kulturland in Sumpf und Wüste verwandeln würden.

Die Zerrüttung der russischen Industrie während der Zeit der Bolschewistenherrschaft wird durch folgende kurze Angaben veranschaulicht. Die Finanzierung der nationalisierten Industrie erforderte im ersten Halbjahr 1918 aus Staatsmitteln Rs. 762,8 Mill., für das zweite Halbjahr Rs. 514 Mill., für das erste Halbjahr 1919 Rs. 15 439 Mill. Im Jahre 1915 zählte man in Russland einschl. Polen und Finnland 10 285 000 Spindeln und 279 920 Webstühle. Nach den Angaben der Ekonomischeskaja Schiza wurden von dieser Menge insgesamt in sozialisierten Betrieben vereinigt etwa 7 Mill. Spindeln und 164 226 Webstühle. Die Pro-

duktivität der sozialisierten Baumwollindustrie war aber im Herbst so gering, daß von den bis zum November 1917 tätig gewesenen Spindeln und Webstühlen höchstens 4,3 Proz. und 11 Proz. noch arbeiteten. Gegen Ende 1919 erstarb die Arbeit der sozialisierten Baumwollfabriken fast vollkommen. Es arbeiteten hauptsächlich kleine und mittlere Fabriken, während größere und mächtigere Betriebe wie z. B. Jindel u. Prochorowski fast vollkommen stilllagen. Ihr Inventar und die Fabrikgebäude wurden sozusagen „in Verwahrung“ gegeben, und die früher sich auf viele Tausende belaufende Anzahl von Fabrikarbeitern verteilte sich über die Dörfer.

In der gleichen unerschütterlichen Lage wie die Textilindustrie befinden sich auch die übrigen Industriezweige in Sowjetrussland. So ist z. B. in sämtlichen Fabriken der Schwerindustrie eine ständige Abnahme der Arbeiterzahl festzustellen. Der Zustand der Petersburger Schwerindustrie Ende 1919 ist für die Zerrüttung und den Zerfall der noch bolschewistischen Methoden sozialisierten Industrie überaus charakteristisch. Die Petersburger Gruppe von Fabriken der Schwerindustrie, Putzloß, Newski, Baltische Fabrik, Obuchowski, Sawod, Baranowski Sawod war eine der mächtigsten in ganz Russland. In ihrer technischen Ausrüstung standen diese Fabriken etwa auf dem Niveau der vorgeschrittenen Betriebe Westeuropas. Sie beschäftigten 100 000 bis 150 000 Arbeiter. Heute liegt diese Gruppe der Schwerindustrie vollkommen darnieder, die Fabriken schließen eine nach der anderen und ihre Arbeiterzahl ist auf 5—7 Prozent der Norm gesunken. Derselben Zustand herrscht auch in den Maschinenbau- und Metallfabriken der Provinz, so in Kolumna, in Sgornomo, Luga, Brjansk und im Ural.

### Die Regierungserklärung in der Nationalversammlung.

Berlin, 29. März. (W. B.) Reichskanzler Müller liest in seiner Erklärung fort: Aus einigen Teilen des Ruhrgebietes kommen Deputationen zur Regierung, die die Lage schildern. Wir verhandeln mit der Entente darüber, daß wir im Falle für kurze Zeit etwa mehr Truppen in die gefährdeten Gebiete senden können. Frankreich will das nur gestatten, wenn es dafür Frankfurt a. M., Bonnstadt und andere Orte besetzen darf. Dies wollen wir nicht. Wir wollen doch nur die Ordnung im Ruhrgebiet wiederherstellen, auch im Frankreich die versprochenen Kohlen liefern zu können. Im Rahmen der deutschen Republik gibt es keinen Platz für die Diktatur, möge sie kommen, woher sie will. Der Diktator vom 23. März hat das deutsche Volk um seine Freude über die Wählung in Schlesien gebracht. Wir sehen nach den anderen Wählungen mit Zuversicht entgegen.

Ein Verstoß an Reich und Volk ohne gleichen haben wir erlebt. Zusammen und Beistand hatten sich vereinigt. Die Sachverhalte werden bekräftigt werden ohne Rücksicht auf die Parteien, die alle die Verantwortung tragen. Die Reichsregierung, die Parteien der Kriegszeit tragen die Schuld, die sie der Regierung zu unterscheiden suchen. Der Weg Kapp war auch der Weg der Kappen. Das beweist die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen (Wärm rechts) unmittelbar beim Aufsteigen Kapps, da sie keinen Tadel für ihn fanden.

Das Volk wird abrechnen zwischen ihnen und uns. Der Generalstreik war ein Beispiel der kommenden Wahlen. Die Wählung der Deutschnationalen äußert sich auch in den Darlegungen des Grafen Westarp. (Wärm rechts.)

Kapp, Jagow und Schiele waren Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei, zum Landwirtschaftsminister wurde Frohberg von Wangenheim-Rietzphagen ernannt. Kapp hat gegen sich die Rechtsparteien von dem Hochverrat zurück auf die Verfassung.

Gewiß haben sich die führenden Männer der beiden Rechtsparteien mit Entschlossenheit von den Hochverrättern abgewandt. (Zurufe rechts, Wärmig), aber zahlreiche Provinzorganisationen haben sich dem Kampfe mit Begeisterung angeschlossen. Sie können den Ruf nicht von sich abwälzen. (Zurufe rechts, Wärmig links). Ich sage sie im Namen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes an, zum zweitenmal den Krieg verursacht zu haben.

Das Volk war an diesen Taten nicht beteiligt, nur deutschnationalen Hochverräter und verführte Soldaten (Zurufe rechts: Kapp, Kapp).

links: Kapprecht). Noch lange wird Deutschland unter dem Joch dieser vier Tage zu leiden haben.

Im Ruhrgebiet ist die Diktatur von rechts in die Diktatur von links umgeschlagen, aber dort wächst täglich die Sehnsucht nach Ruhe und Ordnung. Die Waffen sind dort vielfach in die Hände von Leuten gelangt, für deren Treiben Raub, Mord und Diebstahl ich keine Partei verantwortlich mache. Diese Zustände können nicht geduldet werden.

Darauf wird die Sitzung unterbrochen.

### Letzte Meldungen.

Verhandlungen über die Herausgabe der Handelschiffe. (Berlin, 29. März. (Von unserem Berliner Büro.) In London weiß seit Anfang März eine deutsche Schiffahrtskommission unter Führung des Geh. Legationsrats Seeliger, deren Aufgabe es ist, mit der Entente über die Herausgabe der Friedensbedingungen würde gerade in volle Erfüllung der Friedensbedingungen würde gerade in diesem Punkt für das deutsche Wirtschaftsleben unerträglich und die Bemühungen, eine Erleichterung der Bedingungen durchzusetzen, sind von größter Bedeutung. Zur Unterstützung dieser Bemühungen sind vom Reichswirtschaftsministerium und vom Auswärtigen Amt Denkschriften verfaßt worden, deren Inhalt hoffentlich nicht ohne Wirkung bleiben wird. In der Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums heißt es, daß uns nach Ausführung des Friedensvertrages annähernd eine halbe Million Bruttoregistertonnen bleiben. Man erhält einen Überblick über die künftige Bedeutung dieses Schiffsraums, wenn man sich vergegenwärtigt, daß allein unsere Einfuhr von Übersee im Jahre 1913 12 Millionen Bruttoregistertonnen betrug, darunter 8,8 Millionen Energie aus Schweden, Spanien und Algier. Rechnet man für die durch Zerstörung der lothringisch-lugenburgischen Gebiete wesentlich verkleinerte Eisenindustrie auch nur noch drei Millionen Tonnen jährlich Einfuhr aus Schweden, so müssen allein dafür 300 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum nötig sein. In der Denkschrift wird des weiteren ausführlich dargelegt, wie sehr die deutsche Gesamtwirtschaft gefährdet ist durch Unterbindung ihrer eigenen Seeschifffahrt. Führt man diesen Friedensvertrag in diesem Punkt restlos durch, so würden die Rüstungsschiffe, die uns verbleiben, es infolge ihrer geringen Größe nicht einmal ermöglichen, die Einfuhr aus Schweden zweckdienlich zu vollziehen.

### Die Lage in Mitteleuropa.

Amsterdam, 28. März. (W. B.) Den englischen Bäckern zufolge sagte Lord Robert Cecil in der Freitagssitzung des Unterhauses zur Lage in Mitteleuropa, das französische Verlangen nach Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Wirtschaft ist durch die Unmöglichkeit, die durch den Krieg zerstörte Wirtschaft wiederherzustellen, sehr erschwert. Die Franzosen scheinen zu vergessen, daß sie, wenn sie auf die sofortige Zahlung der großen Summen bestünden, die Gefahr laufen, den wesentlichen Teil der Bezahlung überhaupt nicht zu erhalten. Er, Cecil, ist immer der Meinung gewesen, daß die Wiederherstellung der Wirtschaft im Friedensvertrag gar nicht zu rechtfertigen sei. Er wisse, daß manche Mitglieder des Hauses ihn für einen Humanitätskennner hielten, aber ihn sei von diesen Persönlichkeiten, die aus Deutschland und Österreich zurückkehrten, die Mitteilung geworden, über die völlige Hilflosigkeit der Bevölkerungen. Um diese Völker wieder auf die Füße zu stellen, dürfe man sie nicht ohne Hoffnung für die Zukunft lassen.

### Eine neue Note an Holland.

London, 28. März. (Eig. Drahtber.) „Daily Telegraph“ meldet, daß die Abendung einer neuen Note an Holland wegen des Aufenthaltes des Erzherzogs demnächst erfolgen werde.

\*

Washington 28. März. (Eig. Drahtber.) Die Senatskommission für Auswärtiges reichte einen Bericht ein, in welchem dem Vorschlag zugestimmt wird, Waffen und Munition für die Ausrüstung der armenischen Armee zu liefern, die Armenien gegen die Türken und Kurden verteidigen soll. Auch der Vorschlag auf Entsendung von Kriegsschiffen mit Marineoffizieren nach Batum zum Schutze der Eisenbahn von Batum nach Baku wird in dem Bericht gutgeheißen.

## Die Talentprobe.

Eine Erzählung aus dem alten Rom. Von Heinz Welten.

18) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war ein guter Gedanke vom Magister gewesen, ihn zu reiten, sich am Abend, dringende Arbeiten vorschubend, in seinem Laboratorium einzuschließen und soviel Öl auf die Studiertampe zu gießen, daß sie eine ganze Nacht hindurch brennt, bis er selbst kommen würde, sie auszuschließen. Sehr vernünftige Frau Barbara ihn bei seinen Arbeiten, bei denen sie ihn niemals störte, da sie sich vor den giftigen Dämpfen in seiner lateinischen Küche fürchtete. Darum konnte er ruhig hier sitzen und grübeln und seinen Problemen nachgehen, ohne allzu oft die Lamentation aus dem Saal jenseits zu müssen. Dem Frau Barbara hatte einen festen Schlaf und erwachte nicht, wenn er sich im Morgengrauen an ihre Seite legte.

Wie auf einer einsamen Insel im Weltmeer sah er hier, ganz allein mit sich und seinen Gedanken, und sah die Menschen kaum, die um ihn herumwirbelten. Die ganze Nacht hätte er so sitzen und grübeln mögen. Denn er fühlte deutlich, daß der Schwierigkeiten, die in seinen Problemen lagen, mit jedem Beher immer weniger wurden. Ob auch im Weine gegenwärtig? Die schlugen wohlbetannte Baute an sein Ohr, die ihn sah aus allen Gedanken rissen.

„Dieu me gardel! Mein Bruder Jakob! Ich bin verloren.“

Der Magister ersah blitzschnell die Situation und drückte den Aufspringenden wieder auf seinen Sessel nieder.

„Nicht gerührt! Noch hat er Euch nicht erblickt. Schaufst Euch nicht! Wartet, bis er sich entfernt hat und schließt Euch dann still davon. Dort drüben auf der anderen Seite des Saales ist der Ausgang. Ich begleihe indes unsere Schuldigkeit und folge Euch sofort.“

Der Apotheker sah mühsam: er zitterte wie Espenlaub und die Zähne schlugen ihm hörbar gegen einander. Wenn der Jakob ihn sah und es seiner Frau erzählte! ...

Der Magister band ihm die Mäste fest vor das Gesicht, half ihm auf die Beine und wies ihm die Richtung: „Da hinüber zur anderen Saaldecke! Ihr könnt nicht fehlgehen. Draußen messen wir uns.“

Hauritus stand auf und machte einige Schritte in der bezeichneten Richtung. Magister dankte ihm zurück. Die Haupttür hatte er natürlich vergessen.

„Noch eines! Nicht auf Niemanden Erwidert keinen Gruß, sondern bleibt stumm wie ein Fisch, wenn ihrer auch manche hinter Euch herufen mögen, wie es Mastenbrauch ist. Bleibt stumm wie ein Fisch. Dann kann morgen niemand beweisen, daß Ihr es wart, den er gesehen hat. Denn der schwarzen und braunen Mäntel laufen hier ein Menge herum. Also habt keine unnütze Angst und behaltet die Tür scharf im Auge! Dort hinüber geht der Weg.“

Der Apotheker steuerte gewissenhaft in der angegebenen Richtung. Doch bald begann der Wein, der ihm, als er sah, so harmlos erschienen, seine Wirkung zu zeigen. Nur mit Mühe gelang es ihm, das Ziel im Auge zu behalten, da sich alles um ihn herum drehte. Angestrengt starrte er geradeaus, schaute nicht nach rechts, nicht nach links und wendete den Kopf nicht, bis er am anderen Saalende angefangen war. Wo aber war jetzt der Ausgang? Hier war die gelbe Gardine. Aber rechts und links davon waren die nämlichen Gardinen. Welche war die rechte? Auf gut Glück schlug er eine von ihnen zurück.

Ludwig Jffland schaute verwundert auf. „So allein, Herr Bruder? Wo hast Du Deine Schürzerin gelassen? Poh Element! Ich will nicht hoffen, daß die Angestreue ihre Reize nach einem anderen auswarf, während sie sich kapituliert hat auf der Angst hatte.“

Jffland hatte seine Zeit gut angewandt. Mit Liebe und Sachkenntnis hatte er sich der Speisen und Getränke angenommen, die der alte Bediente gebracht hatte. Gewissenhaft hatte er von allen Speisen gekostet, von jeder Portion ein Glas versucht und er war lustig dabei, den gebratenen Hahn, der den Höhepunkt des fürstlichen Mahles bilden sollte, kampfgeret zu zerlegen, damit die vom Lango Zurückkehrenden eine Stärkung vorfinden, als der Apotheker eintrat und sich erschöpft in einen Sessel warf, ohne auf die ihm unverständlichen Begrüßungsworte zu achten.

Sitzen und ausrufen! Alles andere war ihm gleichgültig. Er nahm die Mäste ab und wusch sich mit dem Sackuch den Schweiß, der ihm in diesen Tropfen auf der geröteten Stirn stand. Erst nachdem er sich ein wenig erholt hatte, fand er einige Worte, um sein Eindringen zu entschuldigen.

„Ist es gestattet, ein wenig zu verweilen? Ich gehe sofort wieder.“

Wie von einer Tartantel gestochen, fuhr Jffland herum. Das war nicht Christophs Stimme. Das — war — ja — —!

Der Apotheker in Person! Christophs Vater auf der Reize! Und in jedem Augenblick konnte Christoph eintreten! — Dem Schauspieler war zu Mut, als ob er allein auf der Szene stünde und plötzlich keine Rolle vergessen hätte. Das

war eine deparade Situation. Endlich stammelte er einige Worte.

„Gewiß, Herr Apotheker, gewiß könnt Ihr hierbleiben. Certainement. Ist mir eine große Distinction, Euch ein wenig regalleren zu können, mit Permission.“

Der Apotheker schaute aus halb verengten Augen. „Ihr seid der Schauspieler, wenn ich nicht irre, der Monsieur —“

Jffland, aufzuwarten. Ludwig Jffland, Hofschauspieler. Mitglied der Nationalbühne. Hatte in der Apotheke schon die Distinction, Euer Gnaden präsentiert zu werden. Wenn es gefällig ist hier dieser Wein ist exzellent. Bitte, sanft.“

Er goß zwei Römer ein und schob dem unverschämten Gost den größeren zu. Der Apotheker schlürfte mit Behagen. Dieser süße feurige Wein war doch etwas anderes, als der saure Eisfinger, den er vorher getrunken hatte. Ob es Mustateller war oder ein hispanischer? Er schielte begehrt nach der halbvollen Flasche, die ihm Jffland, sobald er seinem Blick gefolgt war, sofort hinstellte. Wenn der Christoph nur so lange drüben im Saale blieb, bis der schwere Wein den Apotheker eingeschläfert hatte, konnte alles noch gut werden. Er rückte einen Sessel mit hohen Armlehnen in die Ecke.

„Vielleicht ist es Euch genehm, Herr Apotheker, in dieser Ecke Platz zu nehmen. Dieser Fauteuil mit den gepolsterten Arm- und Rückenlehnen ist sehr oportunt und agreeabel. Ihr sitzt darin als wie in Abrahams Schoß. Auch führt Euch dort das Licht weniger, das hier immer herabtröpfelt.“

Der Apotheker nahm den angebotenen Platz, ohne ein Wort zu sagen. Eine angenehme Müdigkeit bemächtigte sich seiner, die ihn alles wie durch einen Schleier mahnen ließ. Er streckte sich in seinem Sessel aus und fühlte sich so wohl, wie schon seit langem nicht mehr. Hier sah er warm und weich, hatte einen guten süßen Wein vor sich stehen, von dem er trinken durfte, so viel er wollte und seine Barbara war weit, weit weg. Jergendwo in der Ferne ertönte Musik, und die Menschen sprangen danach, und die Papierblätter häpften, und der geliebte Bernstein glänzte vor seinen Augen. Ein Gefühl grenzenloser Glückseligkeit überkam ihn. So sitzen und träumen können! Heute! — — Morgen! — — Immer!!! — —

Jffland hatte ihm den Rücken gewandt und sich ebenfalls in einen Sessel gesetzt, um sich von dem Schreck zu erholen, der ihm in die Beine gefahren war. Um seinen Gost brachte er sich jetzt nicht mehr zu kümmern. Diese Sorge hatte ihm der Mustateller abgenommen.

(Fortsetzung folgt)







### Bekanntmachung

#### betreffend die Ausreichung neuer Dividendenbogen zu Reichsbankanteilen.

Zu den Reichsbankanteilen Nr. 70 001 bis 100 000 vom Jahre 1904 im Nennwerte von je 1000 M werden neue Dividendenbogen, enthaltend die Dividendenscheine für die Jahre 1920 bis 1929 einschließlich nebst Talons, bei der Reichsbank in Berlin, Jägerstraße 34/36, Erdgeschoss rechts, bei sämtlichen Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen und bei den mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen auszugeben.

Die Talons zur Abhebung der Dividendenbogen sind nummerweise geordnet mit je einem vorgebrachten Verzeichnis vom 21. März d. J. ab in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr bei einer der vorgenannten Stellen gegen Empfangsbescheinigung einzureichen.

Vordrucke zu den Verzeichnissen werden bei den Annahmestellen kostenlos verabfolgt.

Nach dem Schlusse des Jahres 1920 werden Talons nur bei der Reichsbank in Berlin ungetauscht.

Die Dividendenbogen können bei der Reichsbank am 2. Tage, bei den Zweiganstalten der Reichsbank spätestens 6 Wochen nach der Einlieferung der Talons gegen Rückgabe der erteilten Empfangsbescheinigung abgehoben werden.

Die Reichsbank behält sich das Recht vor, die Legitimation des Vorsetzers der Bescheinigung zu prüfen, übernimmt jedoch keine Verpflichtung dazu.

Gegen Talons mit der Post ein, so erfolgt die Ueberlieferung der Dividendenbogen unter Wertangabe auf Kosten des Antragstellers.

Berlin, den 11. März 1920.

Der Reichsbankpräsident:  
Bauer.

## Dresdner Bank

### Filiale MANNHEIM

P 2, 2, Planken.

Geschäftsstellen in: 336

Heidelberg und Ludwigshafen a. Rh.

Aktienkapital u. Reserven Mk. 340 000 000

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

## Holz

rationiert und ausserbadisch,  
ferner: Brenn-Torf

In jedem Quantum ab Lager oder frei Haus abzugeben.

Da z. Z. Umschreibungen in den Kundenlisten der Kohlenlieferanten zulässig sind, empfehlen wir uns zur Aufnahme neuer Kunden.

Carl August Nieten & Co.,

J 7, 19. (587) Telephon 217.

R 4, 22 R 4, 22

## Grosser Fischverkauf

in der Osterwoche

von täglich waggonweisem Eintreffen

frischer Seefische aller Art

außerdem ab Dienstag, als unsere Spezialität

bekanntes selbstgewässerte, blütenweisse

### la. Stockfische

Körbe oder Papier mitbringen. BS734

Erste Mannheimer Stockfischwässerel

en gros Frau Karl Ferch Wwe. en detail

R 4, 22 Telephon 7064 R 4, 22

Wegen Aufhebung eines gemischten Warengeschäftes werden in den nächsten 5 Tagen verkauft:

- Bettuch-, Kleider-, Blusen-, u. Schürzenstoffe,
- bunte Bettbezüge,
- getrag. Herrenhemden, Gr. 44
- Terrassenstör, Bleyle-Anzüge für Knaben von 2—5 Jahren
- Alles prima Qualität

L 13, 24, pl.

### Hand-Maschinenhohl-säume, Kunststickerei

für Kleider, Spezialität Chiffon- u. Tüllstickerei, sew. Aufzeichnen v. Blusen

Rechtsameherei mit Wasserbetrieb  
C 2, 19 A. Sonnenfeld Tel. 5113

Habe 50 000 Hilo gute gesunde, trockene 3041

### braune Bohnen

sehr bill. abzugeben, auch grüne

### Erbsen

Durchschnitts-Qualität, Firma Wad. H. Forstmann, Haag (Holland), Heerenstraat 52, Leiger-Str. "Loponion". Preis - billiger als - Bedenkenmittel

Die Erlösung von dauernder Qual ist ein Bedürfnis

Herrn Soranz in der Gasse (Württg.) Nr. 2, 360

# Frankfurter Hypothekenbank.

### 57. Geschäftsjahr. Abschluss per 31. Dezember 1919.

Einnahmen.		Ausgaben.	
	M.		M.
Gewinn-Vortrag vom Jahre 1918	253,435.48	Zinsen von:	
Zinsen aus:		Hausbriefen	20,393,333.48
Hypotheken	23,845,383.—	Kommunal-Obligationen	238,512.26
Kommunal-Darlehen	410,898.34	Bewaltungsstellen	593,371.01
Banquard-Darlehen, Wechsel, Kontokorrent und Staatspapieren	2,885,711.70	Steuern und Stempel	1,774,498.49
Darlehensprovisionen	223,155.90	Abschreibung auf Deutsche Staatspapiere	437,368.90
Von den Hypothekenschuldnern erzielte Stempelsteuern	195,451.87	Für in 1920 notwendig werdende Teuerungszulage bestimmt	100,000.—
		Kreisgemein. beschlossene Verwendung:	
		10 % Dividende aus Fr. 22,000,000	2,200,000.—
		Ueberweisung a. h. außerordentl. Ref.	500,000.—
		Tantiemen mit Gratifikationen	408,042.52
		Bortrag aus 1919	384,602.07
			3,790,645.09
	26,919,096.38		26,919,096.38

  

Aktiva.		Passiva.	
	M.		M.
Hypotheken (sämtlich in das Deckungsregister eingetragen)	820,126,657.27	Stilles Kapital	22,000,000.—
ferner eingetragen im Hypothekenregister	4,000,000.—	Reservefonds:	
5 % Deutsche Reichsanleihe	5,588,600.19	gesetzlicher	17,030,000.—
Hypothekenzinsen (rückständig) Fr. 633,535.93		außerordentlicher	3,500,000.—
Kommunal-Darlehen:		Zusatz-Reserve	1,975,000.—
Preussische (sämtlich in das Deckungsregister eingetragen)	10,115,020.78	Staatspapier-Reserve	1,000,000.—
Niederpreussische	814,477.89	Bortragsspeisen:	
Zinsen	106,824.52	Hausbriefzinsen	1,306,128.58
Rolle einschließlich Örtungshaben bei der Reichsbank und Frankfurter Bank	3,419,373.06	Zinsen und Darlehensprovisionen	2,066,233.27
Wertpapiere:		Gewinn-Vortrag	384,602.07
Fr. 7,292,400.— 3 % Deutsche Staatspapiere	3,856,337.—	Hausbriefzinsen:	
Fr. 906,000.— 3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	362,078.—	4 1/2 %	278,273.000.—
Fr. 676,500.— 4 % auslosbare Preuss. Schatzanweisungen	324,122.50	3 1/2 %	141,081.600.—
Fr. 6,980,000.— 4 1/2 % Deutsche Reichsanweisungen	5,259,400.—	Verloste Stücke	192,500.—
Fr. 11,333,500.— 5 % Deutsche Reichsanl.	8,708,962.50	Kommunal-Obligationen:	
Fr. 27,297,200.—	19,000,997.—	4 1/2 %	3,132,000.—
Fr. 1,409,800.— eigene Hausbriefe und Kommunal-Obligat.	1,576,330.—	3 1/2 %	4,509,600.—
Banquardforderungen	1,392,940.29	Sinsen von Hausbriefen und Kommunal-Obligationen für die Zeit bis 31. Dezember 1919	7,175,298.04
Guthaben bei Bankhäusern	1,800,000.—	Unerwidmet Dividende	287,700.—
Deutsche Reichs- und Preuss. unversicherte Schatzanweisungen	15,000,000.—	Kontokorrent: Kreditoren	1,008,806.58
Diskonten und Schecks	24,483,489.49	Depositen	2,309,403.80
Kontokorrent: Debitoren	907,296.58	Talambroker-Rente	533,637.60
Immobilien: Bankgebäude	800,000.—	Dividende für 1919	2,300,000.—
Gewisigter Grundbesitz	33,447.86	Für in 1920 notwendig werdende Teuerungszulagen bestimmt	100,000.—
	330,153,649.63	Tantiemen und Gratifikationen	408,042.52
			690,155,649.63

Der Dividendenbogen pro 1919 gelangt von heute ab mit Fr. 100.— = 10 % zur Einlösung.

Frankfurt a. M., den 23. März 1920.

Die Direktion.

## Dingler'sche Maschinenfabrik A.-G. Zweibrücken.

Bei der heute vorgenommenen IV. Auslosung unserer 4 1/2 % Anleihe sind nachstehende Nummern gezogen worden:

Nr. 40 45 69 75 128 260 311 327  
 365 415 424 440 451 491 565 584  
 606 609 619 636 653 656 672 757  
 763 764 802 816 828 833 848 853  
 881 910 926 937 1168 1188 1208 1254  
 1277 1292 1321 1325 1361 1385 1437 1454  
 1485 1487

Die Rückzahlung der gezogenen Teilschuldverschreibungen erfolgt vom 1. Juli 1920 ab gegen Rückgabe derselben nebst Erneuerungsschein und nicht verfallenen Zinsscheinen bei unserer Gesellschaftskasse oder bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Zweigniederlassungen. Die Verzinsung hört mit dem 30. Juni 1920 auf.

Von der III. Auslosung ist noch nicht vorgezeigt Nr. 1482.

Zweibrücken, den 26. März 1920.

Dingler'sche Maschinenfabrik A.-G.

### Arbeits-Ausschreibung.

In den 75 Relegatshäusern an der Dohlestraße in Räfertal und unseren 26 Kleinwohnungen an der Friedrichstraße in Redern sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

- a) Gipsarbeiten
  - b) Steinholzboden
- Angeschuldete sind im Büro des Bauleiters, W. Seubardt, Weichen, L. 13. 12a hier, ersichtlich, wofür auch die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens 6. April d. J., nachmittags 5 Uhr, an obige Adresse einzulegen, jedoch auch die Angebote in Gegenwart einzelner Interessenten geöffnet werden.
- Verantwortlich für Kleinwohnungen G. u. S. G. Mannheim.

### Stammholz-Verkauf!

Die Gemeinde Mönchzell Amt Heidelberg, verkauft im Submissionswege folgendes Eichenstammholz:

6 Stck I. Klasse mit auf. 19,66 Hfm.  
 17 " II. " " " 26,94 " "  
 11 " III. " " " 13,75 " "

Angebote mit entsprechender Preisangabe nach Klassen wollen bis längstens 6. April l. J., nachm. 6 Uhr, anher eingereicht werden.

Mönchzell, den 27. März 1920.  
Der Gemeinderat: Bittermann.

### Ankauf von

Violinen, Mandolinen, Gitarren, Zithern, Bandoneons etc. zu Höchstpreisen. S88  
Markus Schweglingerstr. 49.

## Führen

werden angenommen.

Alphornstr. 47  
Heinrich Krebs

Wer?

gibt täglich 1 Liter Ziegenmilch gegen gute Bezolung ab? Angebote unter X. Y. 96 an die Geschäftsstelle bis. Bl. 38406

## Aufpolieren

von Möbel und Instrumenten  
Paul Trautmann  
N 3, 13 b. B8811

## Achtung! Sägewerk!

Vor einiger Zeit schrieb mir eine hiesige Firma um

## Ankauf eines Sägewerks.

Brief und Adresse verloren. Wert zum Verkauf an Hand. Gebet Antwort.  
Wilhelm Schmalz Halberstadt.

## Bleimennige - Bleizucker

Chlorzink - Zinkstaub  
laufend preiswert abzugeben. 634

Guido Roth, Leipzig  
Lauferstraße 9/11  
Teleph. 14177, Telegr.-Adr.: Chemieroth.

## Verschiedene Metzgerei-Einrichtungs-Gegenstände

preiswert zu verkaufen. 4000  
Näheres Strebelwerk, Hansastr. 2.

## Kapitvitriol kryst. 94/97%

Arsenmehl la. subl. weiß „Stielsta“  
prompt abzugeben. 634

Guido Roth, Leipzig  
Lauferstraße 9/11  
Teleph. 14177, Telegr.-Adr.: Chemieroth.

## CARBID

10 000 kg 15/25 und 25/35 mm sofort lieferbar  
verkauf

G. Hähne, Neckarsulm (Wttb.)  
Carbid-Größhandlung. Telephon 91.

## Todes-Anzeige.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, Freunden u. Bekannten mitzuteilen, daß mein lieber, herzenguter Gatte und Vater

## Herr Heinrich Bauer

am 28. ds. Mts. 6 Uhr nachmittags im Alter von 87 Jahren sanft verschieden ist.

MANNHEIM, R 3, 2a.

Die Bestattung hinterließ: Babette Bauer geb. Lenhardt Hans Bauer Hilde Hameier als Braut.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. März, 3 1/2 Uhr nachmittags statt.

## Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen an

Oskar Frank u. Frau Emma geb. Sachse.

MANNHEIM, den 27. März 1920  
Max Josefstraße 17.

## Harn- u. Geschlechtsleiden

— aller Art —  
= Rasche Erfolge auch bei allen und hartnäckigen Fällen, ohne Berücksichtigung behandelt!

Dr. Helmut Schäfer's Lichtbild-Institut „Elektron“  
Nur N 3, 3, 1. St. Teleph. 4328 Nur N 3, 3, 1. St. Geöffnet 9—12 vorm. 2—8 nachm., Sonntags 10—12 Uhr. Auskunft kostenlos. — 19jährige Praxis.

## Zinn

Flaschen, Lampen, Hasserolle, Papier, Messing, Kupfer, Blei u. Zink bringt ein jeder zum U. Wachtel hin, auch Eisen, Möbel, Schuhe und Kleider, Zahn-Gebisse usw., kauft und verkauft das ganze Jahr und zahlt prompt in bar

die fl. Wachtel, S 4, 6, Telefon 7819

## Gebräute

1/2 Sektkorke 20 Pfg. das Stück  
1/2 Weinkorke 4 " " "

Staniel 6 Mk. das kg. Kanle jeden Posten.  
H. Unger & Söhne, Hannover  
Löhnerstraße 42, Telephon Nord 1410.

In Rille der Stadt gel. großer, gemöblter

## Lagerkeller

zum Einlagern von Kartoffeln, Lebensmitteln u. s. w. geeignet zu vermieten. 6272

Jahrg. u. R. 167 an Me. Gelfingstraße.